

Kunst als Politik: Eine Ausstellung zu Schlingensief

Christoph Schlingensief galt als einer der wichtigsten Film-, Theater- und Opernregisseure der Gegenwart. Eine Ausstellung in Berlin erinnert an **das aufmüpfige Multitalent**.

AUSSTELLUNG Die Halle ist karg und düster. Auf sieben raumhohen Baumstämmen sitzen sieben junge Leute, stumm, fast reglos. Den ganzen Tag sitzen sie da, lassen sich beobachten, gehen ihren Gefühlen nach. Die sieben «Säulenheiligen» sind Teil einer Ausstellung in Berlin, die das radikale und immer wieder provozierende Werk von Christoph Schlingensief drei Jahre nach seinem Tod noch einmal lebendig werden lässt. «Wir wollen einen Einblick in dieses Werk geben. Es ist so komplex, dass es keine komplette Retrospektive sein kann», sagt der Chefkurator des New Yorker Museum of Modern Art, Klaus Biesenbach, der die Ausstellung im Berliner KW Institute for Contemporary Art zusammen mit Anna-Catharina Gebbers und Susanne Pfeffer kuratierte. Die Schau ist bis zum 19. Januar in Berlin zu sehen und soll im März in die MoMA-Dependance für zeitgenössische Kunst nach New York wandern.

Noch heute aktuell

Schlingensiefs Witwe Aino Laberenz hat nach Angaben von KW-Direktorin Gabriele Horn den gesamten Ausstellungsprozess als «unermüdlicher Motor» in Fluss gehalten. «Ich freue mich extrem, dass Christophs Arbeiten wieder geöffnet werden», sagte Laberenz am Freitag. Das Werk zeige, in wie vielen Bereichen sich der Künstler immer wieder auf die Suche gemacht habe. In dem alten Vierkantgebäude an der Berliner Auguststrasse sind auf allen Ebenen Installationen, Filme, Aktionen und Videos des Künstlers zu sehen, die zu seinen Lebzeiten immer wieder für Aufsehen gesorgt haben. Schon vor der Toreinfahrt wird in einem Container die umstrittene Projektwoche «Bitte liebt Österreich» rekonstruiert, die im Jahr 2000 als offizielle Veranstaltung der Wiener Festwochen einen Skandal auslöste. Eine riesige Fotoinstallation erinnert an das medienwirksamste Projekt des Berufsprovokateurs: Nach der Gründung der Partei «Chance 2000» hatte er im Wahlkampf 1998 mit sechs Millionen Arbeitslosen den Urlaubsort des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl am österreichischen Wolfgangsee fluten wollen – und scheiterte grandios. Daneben gibt es eine Retrospektive mit seinen Filmen, Dokumentationen zu seiner Theater- und Opernarbeit sowie einen Einblick in das Operndorf Afrika. Dieses Projekt im afrikanischen Burkina Faso, in dem Kunst und Leben verschmelzen sollen, war Schlingensiefs letzter grosser Lebensraum. Die Eröffnung des Dorfes mit einer Schule, später mit einer Kranken- und Geburtsstation für Menschen aus der Umgebung konnte er nicht mehr miterleben: Im August 2010 starb der Künstler mit 49 Jahren an Lungenkrebs. NADA WEIGELT

Karajan-Musikpreis geht an Sopranistin Gruberova

AUSZEICHNUNG Die slowakische Sopranistin Edita Gruberova hat den diesjährigen, mit 50 000 Euro dotierten Herbert-von-Karajan-Musikpreis erhalten. «Damit wird eine der bekanntesten und besten Stimmen unserer Zeit geehrt», sagte der Vorsitzende des Kuratoriums der Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden gestern bei der Preisverleihung vor dem offiziellen Festakt am Abend. Die 66-jährige Opernsängerin, für die der Musikpreis eine «ganz grosse Ehre» ist, will mit dem Geld zwei slowakische Nachwuchskünstler fördern. Am Abend sollte Gruberova mit dem jungen Bariton Richard Sveda bei einem Lieder- und Arienabend auf der Bühne stehen. Der junge Sänger stammt wie Edita Gruberova aus dem slowakischen Bratislava und profitiert wie ein junger Pianist und Dirigent aus der Slowakei von der Förderung der Sopranistin. Die Unterstützung junger Künstler ist für die Sängerin auch deshalb ein Herzensanliegen, weil sie aus eigener Erfahrung weiss, wie schwer es ist, sich im Musikgeschäft durchzusetzen. (SDA)

KULTURNOTIZ

Begehrte Eurovisions-Tickets Der Kartenvorverkauf für den Eurovision Song Contest im Mai in Kopenhagen hat gestern mit einem Ansturm begonnen. «Innerhalb der ersten Stunde waren die Tickets für drei der neun Shows ausverkauft», sagte eine Organisatorin des Wettbewerbs.

Ein Festival als Sprungbrett für talentierte Musiker

Davos als Mekka für heimische Singer-Songwriter: Zwischen dem 6. und 21. Dezember trifft sich die Szene am **Songbird Festival** – bereits zum 6. Mal.

► CORNELIUS RAEBER

I

«Ich wollte schon immer ein Musikfestival mit heimischen Singer-Songwritern organisieren» sagt Michel Pernet vom Veranstalter Blofeld Entertainment in Zürich. Dass das Songbirdfestival jedoch in Davos stattfindet, sei ein Zufall. «Spengler-Cup-OK-Präsident Fredi Pargäz, der selber ein grosser Musikfan ist, versprach uns in seiner Funktion als Eventverantwortlicher von Davos Tourismus zu helfen. Allerdings nur unter einer Bedingung: Das Festival müsse in 20 bis 30 Jahren eine gleich starke Marke sein wie es der Spengler Cup heute ist», erinnert sich Pernet und lacht herzlich dazu.

Award für MC Anliker

Zur Freude Anlass gebe die Entwicklung des Events aber auf jeden Fall, meint Pernet weiter, obwohl ein direkter Vergleich mit den Anfängen schwierig sei. «Begonnen haben wir vor fünf Jahren mit drei Bühnen an drei Tagen, heute sind wir bei einer Festivaldauer von drei Wochen und rund 40 Konzerten», so der Festivaldirektor, der die besonderen Konzerträume und die Nähe des Publikums zu den Künstlern als Besonderheit des Festivals hervorhebt. Hervorgehoben werden soll auch MC Anliker, der Betreiber des legendären Musik-Clubs «Café Mokka» in Thun. Er darf heuer den Songbird Award für sein grosses und langjähriges Engagement für die Schweizer Musikszene entgegennehmen.

Angepasstes Konzept

Haben sich anfänglich nur eher unbekanntere Singer Songwriter in Davos getroffen, sind mittlerweile neben den Talenten auch etablierte Musikerinnen und Musiker wie etwa Stiller Has, 77 Bombay Street, Sina, Vera Kaa, Heidi Happy, Steff la Cheffe oder Michael von der Heide Teil des Programms. «Wir sind zu einem Sprungbrett für einheimische Singer-Songwriter geworden», erklärt Pernet und sieht sein Festival als eine Plattform, um junge Talente mit schon bekannten Stars zusammenzubringen. «Lea Lu, Caroline Chevin oder Boy haben schon bei uns gespielt, als sie noch niemand kannte», so Pernet nicht ohne Stolz.

Ein besonderes Qualitätsmerkmal seien die Akustik-Sets sowie die vielen Künstleranfragen für Auftritte am Songbirdfestival, erklärt der Festivaldirektor, der eines Tages



Etablierte Musiker, die heuer dem Songbirdfestival in Davos ihre Aufwartung machen: 77 Bombay Street, Steff la Cheffe (links) und Heidi Happy. (FOTOS ZVG)

noch gerne Stefan Eicher und Züri West in Davos begrüssen würde.

«Für die Zukunft haben wir aber noch viele andere Ideen», schaut Pernet optimistisch nach vorne. So seien Konzerte auf den Skipisten oder ein Strassenmusik-Festival denkbar, aber auch eine Zusammenarbeit mit dem holländischen Songbird Festival, «aber wir müssen ja kein Megafestival werden», räumt er ein, und bemerkt, das Festival sei mittlerweile nicht nur ein Tourismusvehikel, sondern ebenso ein etablierter Event für die einheimische Bevölkerung. «Berge, Schnee und Musik passen eben gut zusammen», so Pernet, der sich sehr über die grosse Unterstützung im Dorf freut – «und wer weiss, vielleicht wird dereinst Davos für die Musik das, was Locarno heute für der Film ist.»

Das Programm des Songbird Festivals

Freitag, 6. Dezember: Jon Kenzie/Stiller Has: «Montana Saal», 20.30 Uhr; Stefania Kaye: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr
Samstag, 7. Dezember: David Hope/Michael von der Heide: Alexander Kapelle, 20.30; White Fences: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr;
Mittwoch, 11. Dezember: Baum, Levin: Deger Escher Raumdeshign, 20.30 Uhr; Michael Wespi: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr;
Donnerstag, 12. Dezember: Vera Kaa/A Crashed Blackbird called Rosehip: «Ella Jazzbar», 20.30 Uhr; Yakaree: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr;
Freitag, 13. Dezember: Heidi Happy/Tobi Gmür: «Schatzalp», 21.30 Uhr; The Cotton Mafia: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr;
Samstag, 14. Dezember: Victor Hofstetter & The Brotherhood of love/Sina: «Schatzalp», 20.30 Uhr; Luk von Bergen: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr;
Mittwoch, 18. Dezember: Ella Ronen/Brandy Butler Trio: Hotel «Seehof», 20.30 Uhr; Pedro Lehmann: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr;
Donnerstag, 19. Dezember: The Smile Effect/John Francis: «Kaffe Klatsch», 20.30 Uhr; IOP: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr;
Freitag, 20. Dezember: Zigitros/Steff La Cheffe: «Montana Saal», 20.30 Uhr; Steiner & Madlaina: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr;
Samstag, 21. Dezember: Pablopolar/77 Bombay Street: Zimmerei Künzli, 20.30 Uhr; Nives Onori: Hotel «Grischa», 21.30 Uhr.

Infos unter www.songbirdfestival.ch

Berlinale ehrt Regisseur Loach

KINO Der britische Filmemacher Ken Loach wird bei den 64. Internationalen Filmfestspielen Berlin im Februar 2014 mit dem Goldenen Ehrenbären für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Im Rahmen der Hommage wird eine Auswahl von zehn Filmen des 77-Jährigen gezeigt, wie das Festival gestern bekannt gab. «In den nahezu 50 Jahren seines filmischen Schaffens hat er eine aussergewöhnliche Kontinuität bewiesen, dabei ist er jedoch auch stets innovativ», wird Berlinale-Direktor Dieter Kosslick zitiert. (SDA)

Säureanschlag: Hohe Haftstrafe für Startänzer gefordert

BALLETT Der Anschlag auf den Künstler Sergej Filin vom Moskauer Bolschoi Theater hat weltweit die Kulturszene empört. Mehr als zehn Monate nach der Tat steht nun das Urteil im Strafprozess bevor. Für den Säureanschlag auf den Ballettchef des Moskauer Bolschoi Theaters soll der mutmassliche Drahtzieher und frühere Startänzer Pawel Dmitritschenko neun Jahre ins Gefängnis. Der 29-Jährige habe sich unter anderem dafür rächen wollen, dass ihm Sergej Filin gute Rollen vorenthalten habe, sagte Staatsan-

wältin Julia Schumowskaja in ihrem Plädoyer gestern Freitag in Moskau. Zudem beantragte sie der Agentur Interfax zufolge Haftstrafen von zehn Jahren für den mutmasslichen Täter und von sechs Jahren für einen Komplizen. Das Gericht will am 3. Dezember das Urteil fällen. Die Tat hatte weltweit in der Kulturszene für Entsetzen gesorgt. Bei dem Anschlag am 17. Januar vor seinem Haus in der russischen Hauptstadt waren Filins Gesicht und besonders die Augen schwer verätzt worden. (SDA)

Anton Bruhins Werke in Luzern

KUNST Die Kunstplattform Akku in Emmenbrücke zeigt bis am 19. Januar 2014 Werke von Anton Bruhin. Der 64-jährige Schwyzler ist nicht nur Maler, sondern auch Maultrommler und Erschaffer von Sätzen, die vor- und rückwärts gelesen werden können (Palindrome). Bruhin ist 1949 in Lachen geboren worden und in Schübelbach SZ aufgewachsen. Ende der 60er-Jahre entschied er sich, als freischaffender Künstler, Musiker und Dichter zu leben. Er hielt sich oft im Ausland auf und wohnt zur Zeit in Zürich. (SDA)